



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 3. Oktober 1881.

Nr. 459.

## Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Gegenüber den einander widersprechenden Gerüchten, welche in der Presse des In- und Auslandes betreffs einer neuen Drei-Kaiser-Zusammenkunft umherschwirren, glaubt das „D. M. Bl.“ aus vertrauenswürdigster Quelle mittheilen zu können, daß in der That eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft im Prinzip bereits fest beschlossen ist. Inwiefern noch nicht ausgeschlossen, daß aus Rücksicht auf das rauhere Wetter und die leicht zu Erkältungen neigende Natur Kaiser Wilhelms im letzten Momente die Dispositionen dahin geändert werden, daß der Herrscher Deutschlands „nur im Geiste“ an der Zusammenkunft des Zaren und Kaiser Franz Josephs theil hme. Der Zeitpunkt der Entrevue ist noch nicht festgestellt, dagegen sind die Dispositionen betreffs des Ortes, welcher an der österreichisch-russischen Grenze zu suchen wäre, schon so weit getroffen, daß Europa eines Tages durch die Nachricht von der vollzogenen Thatsache dieser Drei-Kaiser-Begegnung überrascht werden dürfte. Wie erklärlich, ist man in der Umgebung Kaiser Alexanders III. sehr besorgt wegen der immerhin möglichen Zwischenfälle, welche dem Zaren auf einer Eisenbahnfahrt zustoßen könnten. Diese Besorgnisse gehen aber natürlich nicht so weit, die Rathgeber des Zaren gegen den dringenden Wunsch des Kaisers Wilhelm, der diese Entrevue anstrebt, arbeiten zu lassen.

Im Palais des Reichskanzlers sind Vorbereitungen getroffen für die im Laufe dieser Woche erwartete Ankunft des Fürsten Bismarck von Vargin. Nur Ereignisse von ganz besonderer Tragweite, sagt man, könnten den Reichskanzler veranlassen, seine Abreise nach Berlin noch für längere Zeit hinauszuschieben. In diplomatischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß die Hienherkunft des Fürsten mit den schwebenden Fragen der großen auswärtigen Politik nicht in Verbindung gebracht werden dürfte; daß vielmehr lediglich Angelegenheiten der inneren Politik das bevorstehende Deplacement des Reichskanzlers veranlassen.

Berlin, 2. Oktober. Präsident Arthur läßt sich jetzt noch nicht durchblicken, welche Politik er zu befolgen gedenkt; doch gilt als sicher, daß er das Kabinett seines Vorgängers nicht beizubehalten wünscht. Die Minister Garfield's erklären ihrerseits, nicht unter Arthur dienen zu wollen; der General-Anwalt Macveagh hat bereits seine Entlassung gefordert. Gerüchteleise verlautet, daß der Konflikt des Finanzportefeuille übernehmen und General Grant an des Staatssekretär Blaine's Stelle treten werde. Präsident Arthur beobachtet bei seinem Erscheinen in der Öffentlichkeit große Vorsicht, da, wie man sagt, Nordverschwörungsläne gegen ihn gehegt werden. Bei der Polizei in Washington ist die Denunziation eingegangen, daß eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten existire. Doch legt die Polizei dieser Angabe wenig Glauben bei.

Hamburg, 2. Oktober. Mit dem gestrigen Abend und dem bis zum Morgen währenden Halle der Stadt Hamburg schloß das Maurice-Bühnenfest glänzend ab. Im Theater wurden hienach getrennt drei Einakter wiederholt, welche vor 10 Jahren Glanz gemacht hatten.

Gestern gefiel uns ein lebenswürdiger, in Alexandrinern geschriebener Scherz von Löffler. Vorans ging ein Gelegenheitsstück, in welchem hienach in vornehmer Sprache eine Reihe von Festreden lieferte. Die Apothese, von einer hochbeachteten Künstlerin, Gräulein Engelhardt, hienach getragen, war von ungewöhnlich tiefer Wirkung. Auf dem Balkon sah man Intendanten, Direktoren, Schauspieler und Schriftsteller aus allen Theilen Deutschlands, nur das Wiener Burgtheater war nicht vertreten. Die Stimmung war so anregend, daß ein fataler kleiner Regiefehler im Löffler'schen Stücke, anstatt zu stören, ungeheure Heiterkeit hervorrief.

Nach der Vorstellung versammelten sich die Honoratioren Hamburgs mit ihren Damen zu einem kleinen Bankett im großen Sagemühl'schen Saale. Godefray hielt die Festrede. Den größten Lärm erregten Thomas mit einer lustigen Kopie des Jägers und Friederike Godefray mit einem von Eduard Mautner in Wien verfaßten Gelegenheitsgedichte.

Die Häuser in der Umgebung des Thalia-Theaters waren besetzt und Abends illuminiert. Der Gesamteindruck wird bleiben, daß noch

nie ein Theater-Direktor so geehrt wurde und daß nur in der freien Stadt Hamburg eine so großartige und doch schlicht bürgerliche Huldigung für einen Privatmann veranstaltet werden konnte. (D. M. Bl.)

## Ausland.

Paris, 29. September. Die „Nothen“ und die „Schwarzen“ lassen es sich angelegen sein, Gambetta in der öffentlichen Meinung so in Verruf zu bringen, daß er nicht mehr daran denken könne, die Leitung der Geschäfte oder gar den Posten eines Staatschefs zu erlangen. Es wird zwar den verbündeten Radikalen und „Konservativen“ schwerlich gelingen, dieses angestrebte Ziel vollständig zu erreichen, allein sie halten sich in gewissem Maße des Erfolges sicher, und sie werden deshalb ihre Anstrengungen immer von Neuem und unter den verschiedensten Ansätzen. Dazu kommt, daß allerdings die Lebensweise Gambetta's in den letzten Jahren gerätig ist, diesen Verleumdungen in gewisser Beziehung Vorschub zu leisten und dieselben allen denjenigen glaubwürdig erscheinen zu lassen, welche aus politischen oder persönlichen Gründen die erbitterten Feinde des Exilators geworden sind.

Während der „Intransigent“ und der legitimistische „Clairon“ fortfahren, die tünneßige Gelegenheit zu benutzen, um Gambetta als einen Spionbuben der gemeinsten Sorte hinzustellen, der sein Land zu Schaden bringt und tausende von Existenzen opfert, um seinen Beutel zu füllen, hat der „Figaro“ heute „la bonne fortune“, Aktienstücke zu veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß Gambetta eine alte Lante, die Schwester seines Vaters, mit ihrer Familie im größten Elende dardem läßt und derselben trotz aller Witten eine regelmäßige Unterstützung verweigert, so daß sie gezwungen ist, die Mithätigkeit fremder Menschen anzurufen und namentlich von der Geistlichkeit Unterstützung anzuersuchen. Es muß sich erst noch zeigen, ob die von dem „Figaro“ veröffentlichten Schriftstücke wirklich authentisch sind, in welchem Falle allerdings konstatirt wäre, daß Herr Gambetta, der seinem Reich 12,000 Francs zahlen soll, keinen Ueberfluß an verwandtschaftlichen Gefühlen besitzt, vorausgesetzt, daß das verwandtschaftliche Verhältnis in der angegebenen Weise zutrifft. Er würde eventuell in dieser Beziehung einem anderen berühmten Staatsmann gleichen, Herrn Thiers, der als vielfacher Millionär und als Minister-Präsident es duldete, daß seine Schwester mittelst einer „table d'hôte“ ihren Unterhalt verdiente. Es ist zwar schon eine geraume Zeit verfloßen, aber ich erinnere mich noch sehr wohl dieser in der Rue Cassette zu Rempart gelegenen „table d'hôte de la société de Mr. Thiers“, an der man herzlich schlecht speiste. (N. 3)

Paris, 1. Oktober. Mehrfach ist hier das Gerücht verbreitet, daß Graf Saint Baller den Votzschafteposten in Berlin niederlegen gedenkt. Das Gambettistische Blatt „Paris“ glaubt, diese Nachricht bestätigen zu können mit dem Hinzufügen, daß, da die Gründe, welche das Verbleiben Baller's in Paris forderten, nicht mehr existiren, dem Gesuche des Grafen Baller willfahrt werden würde.

Die Suspendirung der österreichisch-französischen Handelsvertrags-Unterhandlungen hat zum äußerlichen Anlaß die Schwierigkeit, sich betreffs der Wollengespinnstoffe zu einigen, der Hauptgrund dürfte jedoch der sein, daß die Engländer sich abwarten wollen, wie die Ministerfrage sich lösen wird, da sie hoffen, von einem entschlossenen freihändlerischen eventuellen Ministerium Gambetta bessere Bedingungen für sich beim Handelsvertrag zu erzielen.

Tunis, 1. Oktober. Bei El Mahdia sind 5000 Mann französischer Truppen konzentriert. Dieselben erwarten den Befehl zum Vorrücken. Starke Refugiosierungen finden in der Richtung auf Kairouan statt. Der Ministerresident Roustan ist in Goulette eingetroffen.

Stockholm, 1. Oktober. Das kronprinzliche Paar fuhr heute Mittag auf einem königlichen Dampfer über den Mälarsee nach Stockholm, von gegen 40 dichtbesetzten Dampfschiffen begleitet. Bei der Ankunft auf Niddarholm, wo ein prachtvoller Pavillon errichtet war, wurden die hohen Neuvermählten von dem Statthalter, den Staatsverordneten und anderen Behörden mit Anreden, auf welche der Kronprinz antwortete, und mit großem Jubel der auch von auswärts zahlreich zugeströmten Bevölkerung begrüßt. Der Schmuck der Straßen, Plätze und Brücken ist außerordentlich prächtig. Das kronprinzliche Paar hielt in einem sechsspännigen Galawagen seinen Einzug. Dieselben dankten nach allen Seiten. Eine am Schloß-Platz errichtete Ehrenpforte zeigte die Medaillonportraits der Kronprinzessin und deren Eltern, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, sowie eine Ansicht von Karl'sruhe. Auf der Schloßterrasse empfingen der Reichsmarschall und die Hofchargen, vor der Königswohnung der König und die Königin die hohen Neuvermählten. Hier wurde alsbald eine Kour abgehalten. Um 7 Uhr findet im königlichen Schloße, später eine allgemeine Illumination nebst Feuerwerk statt.

hem Jubel der auch von auswärts zahlreich zugeströmten Bevölkerung begrüßt. Der Schmuck der Straßen, Plätze und Brücken ist außerordentlich prächtig. Das kronprinzliche Paar hielt in einem sechsspännigen Galawagen seinen Einzug. Dieselben dankten nach allen Seiten. Eine am Schloß-Platz errichtete Ehrenpforte zeigte die Medaillonportraits der Kronprinzessin und deren Eltern, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, sowie eine Ansicht von Karl'sruhe. Auf der Schloßterrasse empfingen der Reichsmarschall und die Hofchargen, vor der Königswohnung der König und die Königin die hohen Neuvermählten. Hier wurde alsbald eine Kour abgehalten. Um 7 Uhr findet im königlichen Schloße, später eine allgemeine Illumination nebst Feuerwerk statt.

## Provinzielles.

Stettin, 3. Oktober. Wie wir erfahren, sind die bisherigen Bestimmungen über die militärischen Herbst- und Frühjahrskontrollen außer Kraft getreten; es ist nämlich eine Verfügung erlassen worden, nach der sämtliche Altersklassen der Reserve den im November und April jedes Jahres stattfindenden Kontroll-Versammlungen beizuwohnen haben, denen des November außerdem aber der älteste Jahrgang der Landwehr (für dieses Jahr also der Jahrgang 1867), denen des April die übrigen Jahrgänge der Landwehr. Die Aufforderung hierzu geschieht jedesmal etwa einen Monat vor Abhaltung der qu. Versammlung durch die Landratsämter. Eine aus geschäftlichen, wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen gewünschte Dispensation von der Kontroll-Versammlung muß so rechtzeitig bei dem Feldwebel des betreffenden Bezirks nachgesucht werden, daß das Bezirks-Kommando noch vor dem anberaumten Kontroll-Termin das Gesuch prüfen und seine Entscheidung treffen kann.

Ein Mitglied der Provinzialsynode, das die Förderung der inneren Mission in der Provinz übernommen hat, Herr Oberpräsident a. D. v. Kleff-Negow, wird mit dem Pastor Fürer zu Zielken bei Anklam, früherem Reiseprediger der inneren Mission, vom 10.—19. Oktober Hinterpommern bereisen, um für die innere Mission, besonders die Berliner und Stettiner Stadtmission, in den Städten Labes, Greifenberg, Treptow, Colberg, Belgard, Neustettin, Tempelburg, Dramburg Gottesdienste zu veranlassen. Diese Gottesdienste werden am 10. Oktober, Abends 6 Uhr, in Labes beginnen.

Im Zöllchower Krankenhaus ist am Donnerstag Abend wiederum ein im „Vulkan“ Verunglückter eingebracht. Derselbe, ein Arbeiter aus Stettin, fiel auf dem Schiff Nr. 106 aus einer Höhe von ca. 10 Fuß herab und erlitt Verletzungen am Rücken und Kopf.

Im Verlage von Ernst Mittler u. Sohn, Berlin, ist soeben eine „Geschichte des pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2, von seiner Errichtung im Jahre 1821 bis zum Jahre 1881“ erschienen, die sicher allen jetzigen wie früheren Angehörigen des Greifswalder Jäger-Bataillons eine willkommene Gabe sein wird. Das Werk ist aus Anlaß des am 10. Oktober in Greifswald zu feiernden Gedentages des 60jährigen Bestehens vom Premier-Lieutenant des Bataillons Herrn Pflugradt verfaßt worden und sagt der Autor in dem Vorwort seiner Arbeit:

„Sechzig Jahre sind vergangen, seitdem Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III. die pommerschen Jäger in's Leben rief. Sechs Jahrzehnte haben die pommerschen Jäger mitgearbeitet an dem Werke, welches die preussische Armee von Alters her durchgeführt, die Größe und Stärke des Vaterlandes zu erhalten und zu fördern.

Wohl kann mancher Truppenthell in seiner Geschichte größere Thaten verzeichnen wie der unserige, wenn ihn das Kriegsglück dazu geführt, in einem Punkte steht jedoch das pommersche Jäger-Bataillon keinem der anderen Truppenthelle nach, in der Liebe, Hingebung und Aufopferung für König und Vaterland. Diese Tugenden zu beweisen, haben dem Bataillon die letzten Kriege Gelegenheit gegeben, und mit Stolz können die alten Jäger von 1866 und 1870/71 auf die Zeit zurückblicken, in welcher sie für König und Vaterland gekämpft und gesiegt haben.

Um die Erlebnisse des Bataillons den alten

Jägern im Gedächtnis zu erhalten, den zukünftigen Generationen vorzuführen, hat das Kommando des Bataillons mich beauftragt, eine Geschichte der pomm. Jäger zusammenzustellen. Ich sammelte das notwendige Material aus den Akten und Kriegstagebüchern des Bataillons und aus den Aufzeichnungen alter Kameraden u. s. w. u. s. w.“

Aus dem Inhalts-Verzeichniß heben wir besonders die in den Anlagen enthaltenen a) Verzeichnisse, sowie b) das namentliche Verzeichniß der Offiziere des pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2 vom 13. April 1821 bis zum 13. April 1881 und c) die Situations-Skizzen für die Feldzüge 1866 und 1870/71 hervor. Wir bemerken noch, daß die Beschreibung der Theilnahme des Bataillons an den eben erwähnten Feldzügen mit großer Sorgfalt ausgeführt ist. Dieselbe rührt zum größten Theil von einem früheren Kameraden des Verfassers, dem jetzigen Premier-Lieutenant Petri vom 65. Regiment her. Die Situations-Skizzen hat der Major Kruka, jetzt im Infanterie-Regiment Nr. 99, angefertigt. Das interessante Buch kostet 1.50 Mark.

Der hier seit dem Jahre 1843 bestehende Handwerker-Verein, welcher sich die lobenswerthe Aufgabe gestellt hat, nach allen Seiten hin gute Sitten und Bildung zu pflegen und zu verbreiten, wird wie alljährlich Mitte Oktober seinen Winterkursus in den verschiedenen Unterrichtszweigen, welcher von bewährten Lehrkräften geleitet wird, eröffnen. Lehrsobjekte sind: Rechtschreiben, Deutsch, Buchführung, Bau-, Maschinen- und Freihandzeichnen, sowie Pflege des guten Männergesanges. Außerdem findet wöchentlich ein wissenschaftlicher Vortrag statt. Leider ist diesen Bestrebungen die wohlverdiente Aufmerksamkeit und Theilnahme in befriedigendem Maße nicht zugewendet worden und wäre wohl zu wünschen, daß demselben mehr Beachtung und Anerkennung, vornehmlich von Seiten des Handwerkerstandes, zu Theil werde, da ja die geistige Hebung auch das materielle Wohl zur Folge hat, der geringe Beitrag von monatlich 50 Pfg. sonach aus den Unmittelkeiten gestattet und Gelegenheit bietet, sich in seinem Berufe wie im gesellschaftlichen Leben weiter fortzubilden und zu vervollkommen.

Der Postdampfer „Donau“, Kapl. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 18. September von Bremen und am 20. September von Southampton abgegangen war, ist am 30. September, 6 Uhr Abends, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Am Sonntag wurde der zum dritten Prediger an der St. Peter- und Pauls-Kirche gewählte Herr Prediger M. a. s. durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Jaspis in sein neues Amt eingeführt. Die Feier wurde erhöht durch den Chor, welcher den von dem Organisten dieser Kirche, Herrn Rowe, für gemischten Chor komponirten 134 Psalm in erhebender Weise vortrug.

Wir haben unseren Lesern schon mitgetheilt, daß der in der Stadttheater-Kapelle jetzt 38 Jahre beschäftigte Musiker Herr Karl Götz am Sonnabend sein 50jähriges Musiker-Jubiläum gefeiert hat. Fünfzig Jahre sind eine lange Zeit und verdienen wohl in sonntäglicher Weise beschlössen zu werden. Die Feier vom Sonnabend gestaltete sich wenn auch nur sehr einfach, so doch in für den Jubilar erhebender Form. Die Kollegen brachten ihm eine Morgenmusik und erfreuten ihn durch eine besondere Aufmerksamkeit. Bei der nächsten Theater-Probe fand der Jubilar sein Pult festlich geschmückt und wurde durch eine Ansprache vom Herrn Kapellmeister Götz begrüßt. Um dem Jubilar, der 38 Jahre dem Theater seine Kunst und Kraft geopfert hat, auch einen materiellen Nutzen zuzuwenden, hat Herr Direktor Schirmer in höchst anerkennenswerther Weise beschlossen, die Dienstage-Vorstellung der reizenden Vorjünglings Oper „Gyrr und Zimmermann“ Herrn Götz zum Benefiz zu geben. Es ist diese Roulanz des Herrn Direktors Schirmer, mit der er dem Jubilar einen Dank aller früheren Direktoren des Stadttheaters vom alten Beilack an abträgt, eine ihm selbst hoch ehrende. Möchte das Publikum nun dafür sorgen, daß morgen (Dienstag) das Theater auch recht gut besucht ist, damit dem Jubilar auch wirklich materieller Nutzen erwächst. Man bedenke, daß dies Benefiz einem alten Stettiner zu Gute kommen soll und trage



baher sein Scheitern zu dem Jubiläum-Geschenk bei.

Der Kaufmann Th. Losch aus Alt-Damm ist wegen Verdachtes der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet und heute Morgen in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert worden.

Dem Eigentümer Joh. Borchert zu Neuen-dorf sind in der Nacht vom 16. zum 17. Sept. aus seinem verschlossenen Schuppen 18 Ellen Wap-leinwand, 10 leinene Säde, gez. J. Borchert, und ein Bettbezug im Gesamtwert von 45 M. mittelst Einbruchs gestohlen, ohne daß bisher eine Spur der Diebe ermittelt werden konnte.

Der Galgensee 20/21 wohnhafte Kran-kenwärter Joh. Aug. Mees machte am Sonn-abend seinem Leben durch Erhängen ein vor schnelles Ende. Derselbe hat im Monat Juli ein Kapital von 3000 M. verloren und litt seit dieser Zeit zeitweise an Geistesstörung.

Im Remiger Pfarrhause Kamminer Krei-ses sind in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober gestohlen worden: 12 silberne Eßlöffel, gez. R. S. 1841, 11 mit A. W., 6 mit E. S., 1 mit M. R., 1 silberne Wölbe, 3. Novbr. 1830, 7—8 leinene Mannschenden, gez. Th. L. 12 oder 1—12, ein Herrenrock mit Altschutter, ein halbseidenes hellgrünes Kleid mit weiß seidener Franze, 5 ältere Plüschhemden ohne Zeigeln, ein rothfarbener Bettbezug, ein weißer Bettbezug mit Schnürlöcher, eine weiße Bettdecke, ein halbes Dugend gestreifte Handtücher, gez. L. W., ein halbes Dugend Servietten, ein grauwollenes Unterhemde, 18 Ellen reinwollenes, pflaumbaues Kleiderzeug, 4 Mädchenhemden, gez. E. B., ein einfaches dunkelgraues Umschlagetuch mit weiß und schwarzen Borten, ein Stück grobe Küchenleintwand, ein lebrerner Herrenhandschuh mit grauem Bezug. Da voraussichtlich die Diebe versuchen werden, ihre Beute in Stettin zu veräußern, wird vor Ankauf gewarnt.

Aus Tempelburg wird uns geschrie-ben: „Ein Storch, welcher zur Zeit, als alle an-deren ihre große Wanderreise antraten, jeden Falls krankheitshalber zurückbleiben mußte, fliegt noch jetzt hier vereinsamt umher und sieht man es ihm deut-lich an (?), wie traurig er ansieht. Man beob-achtet, ihn einzufangen und über Winter zu füt-tern.“ (Mit dem Ansehen-Können der Storch-Feuigkeit möchte es doch nicht weit her sein. D. Red.)

Greifswald, 1. Oktober. Wie das hiesige „Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kron-prinz die Einladung der Stadt zum 60jährigen Gedenks-Jubiläum dankend abgelehnt, jedoch hat derselbe sein Bild als Prämie für das Prämien-Schießen in Aussicht gestellt. Gleichfalls abge-lehnt haben die Einladung der Fürst Bismarck unter ausdrücklicher Betonung, in wie angenehmer Erinnerung sonst der Aufenthalt in Greifswald bei ihm stände, ferner der Inspektor der Jäger und Schützen und endlich der kommandierende General des zweiten Armeekorps, der diese Gelegenheit be-nutzt, um seine ganz besondere Freude darüber auszudrücken, daß zwischen Bürgerwehr und Gar-nison ein so vorzügliches Verhältnis in Greifswald bestehe.

Schlauwe, 30. September. In dem benach-barten Stenmitz ist ein mysteriöser Vorfall passirt, welcher seit einigen Tagen viel von sich reden macht. Ein Halbhuar aus Stenmitz hatte sich dem Tunkte im höchsten Grade ergeben, weil die Ehe kinderlos blieb und er deshalb im Dorfe fort-während genetzt wurde. Seine Frau hatte sehr darunter zu leiden und that zwei thörichte Schritte, um Fesslung herbeizuführen. Zunächst heuchelte sie, sich in gesegneten Umständen zu befinden; so-dann gab sie ihren Mann zu einer klugen Frau in Starow, einem benachbarten Dorfe, welche in der ganzen Umgegend in dem Rufe stand, daß sie „heren“ könne, einige Wochen in Kur, um den Tunkel „Schnaps“ wegzuholen. „Und als die Frau nach dieser Zeit die Rechnung hingewunken — da hatten kräftig „allezeit“ viel Flüssigkeit getrunken!“ — Während dieser Zeit wollte die Bauersfrau in Schlauwe und zwar am Ende der Gefangenthumsstraße in einer verfallenen Geiseln-hütte niedergekommen sein und das todgeborene Kind auf dem dortigen Kirchhofe begraben haben. Die bisherigen Bewohner der Hütte, die Familie Krüger, sind vor Kurzem nach Amerika ausgewan-dert und als Zeugen nicht mehr zu erlangen. Da die Bauersfrau in Stenmitz wenig Glauben an ihre Niederkunft fand, so sollte sie zum Beweise das Aischchen aus Schlauwe vom Kirchhofe und brachte es auf dem Stenmitzer urter die Erde. Allelei dunnle Gerüchte veranlaßten am 27. d. Mts. das Einschreiten des königlichen Amtsgerichts. Die Kommission ließ die den Sarg vorstellende Ritze ausgraben und öffnen. Die Ueberraschung war groß, als man einen kopflosen, fast ganz ver-wesenen Hund vorfand. Die schon mit Gras über-wachsene Grabfläche war am Tage vorher von der Frau geöffnet und der Hund von ihr seines Kopfes beraubt worden. Nach vielen Winkelzügen räumte sie endlich die volle Wahrheit ein. — Wie wenig die sogenannte Here in Starow über den Dämon, „Dunkel“ genannt, vermocht hatte, zeigte sich offen-kundig an diesem Tage; denn der Bauer war so kunnlos betrunken, daß kein Verhör mit ihm ange-stellt werden konnte und er den Befehl erhielt, am nächsten Tage nüchtern auf dem Schlauer Amts-gerichte zu erscheinen!

\* Stolp, 1. Oktober. Herr Rittmeister v. Below-Saleske, der bisherige Vertreter des Stolper Wahlbezirks im Reichstage, ist verhindert, ein Mandat zum Reichstage anzunehmen und hat der Vorstand des konservativen Vereins Herrn Frei-

herr von Hammerstein auf Schwantow zum Kandidaten vorgeschlagen. Derselbe hat sich bereit erklärt, ein Mandat anzunehmen.

† Tempelburg, 1. Oktober. In der letzten Straßenaushebung zu Neupötelin wurde gegen den Arbeiter Mielke, verwitwete Arbeiter Martin, verheiratete Arbeiter Karzhals und den Arbeiter Junker, alle von hier, wegen Mißhandlung mit tödtlichem Ausgang verhandelt. Wie seiner Zeit berichtet, wurde der Arbeitermann Kitzner von hier, als er sich im Frühjahr d. Js. zu Mielke begab, wo er zuvor gewohnt hatte, und noch Sachen zu-rücklassen mußte, des Abends nach 10 Uhr von oben angeführten Personen darauf zugerichtet, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab und eine Witwe mit sieben Kindern in hilfbedürftiger Lage zurückließ. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld der Angeklagten festgestellt und Mielke, welcher wegen Mißhandlung bereits vorbestraft mit 4 Jahren Zuchthaus, die Witwe Martin und ver-heiratete Karzhals je zu einem Jahre Zuchthaus, und der Arbeiter Junker zu drei Monaten Gefäng-nis und in die Kosten verurtheilt.

#### Kunst und Literatur.

Bei L. Barsch in Breslau ist erschienen: Gerichts-Kostengesetz vom 18. Juni 1878. Ge-bührenordnung für Gerichtsvollzieher vom 24. Juni 1878 nach dem Gesetz betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichts-Kostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher vom 29. Juni 1881 v. von Max Preuß. [232]

Rath und erste Hülfe bei plötzlichen Erkran-kungen und Unglücksfällen bis zur Ankunft des Arztes. Nach Angabe der Krankheitsanzeichen und Bemerkungen über diätetische Behandlung und Krankenpflege von Dr. med. Eduard Reich. 150 Mark. Verlag von Gustav Hempel in Berlin. Möge die Schrift ihre Aufgabe in reichstem Maße erfüllen zum Nutzen des Kranken, zum Trost und zur Verhütung des Leidens und seiner Ange-hörigen. Da dieselbe für alle plötzlichen auftretenden Erkrankungen über die zunächst zu ergreifenden Maßregeln zweck- und sachgemäßen Rath erteilt, somit geeignet ist, Sorge und Kummer im Unglück zu mindern, so sollte sie in keinem Haushalt fehlen. [234]

Im Verlage von W. & S. Bornemann in Berlin SW. erschien soeben die zweite diesjährige Ausgabe des „Kaufmanns Adressbuch von Ber-lin“, enthaltend die bis Mitte September er. ein-getretenen Veränderungen in den handel- und ge-werbetreibenden Kreisen Berlins. Wie voranzu-sehen, hat dies Buch allseitig Anerkennung gefun-den, und beweist der bedeutende und schnelle Ab-satz der ersten Ausgabe am besten, wie dringend dem Bedürfnis durch dasselbe Abhilfe geschieht ist. Wir können auch diese zweite Ausgabe unsern Lesern angelegentlich empfehlen.

Unter dem Titel: „Auf der Höhe, Inter-nationale Revue“, trat mit dem 1. Oktober in Leipzig eine neue Monatschrift ins Leben. Ihr Herausgeber, Sacher Masch, spricht sich über ihre Tendenz in einer an uns gerichteten Zuschrift fol-gendermaßen aus: „Diese Revue wird, den von mit seit beinahe 25 Jahren stets verfolgten Idealen entsprechend, zugleich ein Programm der Versöhnung und des Fortschrittes nach allen Sei-ten hin zur Geltung bringen und insbesondere den nationalen und religiösen Agitatoren von heute die ewigen Lehren der Humanität und der Ge-schichte entgegenhalten. Ich kann heute schon sa-gen, daß meine Idee allseitige Billigung und bei den ersten Männern aller Nationen, bei A. Dumas und Augier so gut wie bei B. Schöffer, Mommsen, Kragewsky und Cassellar eine fast begeisterte Auf-nahme gefunden hat.“ Das erste Heft wird ent-halten: 5. Ring: Die Genien der Nationen. Sacher Masch: Der Judenrapphal (Novelle aus dem „Vermächtnis Rains“). Juliette Lambert (Mme. Adam in Paris): Portet. Von einem verabschiedeten Staatsmann: Despererliche Zu-stände und Gefahren. Karl Vogt (Genf): Ueber den Ursprung des Lebens. Blunck: Ueber Pri-sen und Priesterrecht. Johann Fosternath (Köln): Calderon. Richard Oberländer (Leipzig): Die Südbsee-Inseln. Daniel Sanders: Sprachgeigen-thümlichkeiten bei Leipzig. Corbin (Leipzig): Auf-beu Kriegspfad. Die nächsten Hefte werden ent-halten: Novellen von Alph. Daudet, Louis Ulbach, Biart, Bong (Däne), A. Keller (Holländer), Mi-trizath (Magyar), Alise (Serbe), Hamerling, Bauernfeld, Ring; wissenschaftliche Essays von Aubé, E. Renan, Livin, Saint Saus, Palmieri, Dropsen, Kirchhoff, Wambey, Holzhoff, Cam-pont, J. J. Hougger.

#### Vermischtes.

— (Theures Hundsfutter.) Ein Weib in der östlichen Vorstadt Berns besitzt einen tüngen Kellner, der sich gerade nicht durch glänzende Ge-schickgaben auszeichnet. Kürzlich schickte er denselben mit einem sorgfältig in Papier gewickelten Zwa-zigmarsstück aus, um solches einem Lieferanten zu überbringen, prägte dem Burschen auch noch ganz gehörig ein, das Geld wohl im Auge zu behalten. Unser Kellner ging, froh über die kurze Ausspan-nung vom Geschäfte, und nahm zu seiner Gesell-schaft des Weibes gehörigen Pudel mit. Allein alsbald lehrte er zurück und heulend — nämlich der Kellner und nicht der Hund — klagte er dem Dienstherrn sein Malheur. Er habe leider un-glücklicherweise auf der Straße das eingewickelte Goldstück fallen lassen, und der Hund, vielleich-t in der Meinung, das Papier enthalte etwas Ge-nießbares, habe es aufgenommen und hinunterge-schluckt. Der böse Pudel aber sah ganz vergnügt dabel und fast hatte es den Anschein, als ferne er

sch beim Aufheben der Geschichte darüber, jezt un-erwartet Kapitalist geworden zu sein. Allein, es hatte seiner eine schreckliche Strafe für seinen un-motivierten Goldraub. Der Dienstherr schickte so-fort zum Thierarzt und nun wurde der Pudel ver-urteilt mit Brech- und Abführungsmitteln behandelt, daß ihm dabei ganz „hundelebend“ wurde. Die von dem Weibe gehegte Erwartung, das Gold-stück werde sich auf dem einen oder anderen Wege wiederfinden, wurde indeß nicht erfüllt, und noch heute ist der Pudel im ungestörten Besiz des Goldstückes. Es ist indeß eine sonderbare Ge-müths-Veränderung mit ihm vorgegangen; wie einst Johann, der muntere Seifenfieber, mit seinen Dukaten, tritt der besagte Weibsführer jezt ruhelos im Hause umher und behandelt jeden Gast, der ihm ein Stückchen Leber oder Wurst anbie-tet, mit Mißtrauen und Verachtung, da er hinter solchen Anerbietungen einen neuen schänd-lichen Anschlag gegen seine Eingeweide vermutet. Der Weib aber hat wenigstens die Beruhigung, daß sein eigener Pudel der Missethäter gewesen und dadurch zwanzig Mark im Werte gekle-ig ist.

— (Das Mädchen ohne Haare.) Aus Groß-wardein berichtet man über folgenden tragischen Vorfall: In der Stadt lebt ein junges Mädchen, das Kind allgemein geschätzter Eltern. Die Natur beschenkte sie mit allen Attributen der Schönheit, vergaß aber nur eines: sie gab ihr keine Haare. Auf ihrem Haupte wuchs seit ihrer Geburt kein einziges Haar, und deshalb war die Schöne ge-nötigt, eine blonde Perücke und falsche Zöpfe zu tragen. Um das Geheimniß wußte Niemand außer den Familienmitgliedern, und die jungen Leute der Stadt schwärmten für das Mädchen. Vor einigen Tagen sollte die junge Schöne zu einer ihr gegen-über wohnenden Freundin und jezt deshalb auch keinen Hut auf. Da, als sie eben auf die Straße trat, kam ein heftiger Windstoß, der ihr die Haare vom Haupte herabstieß und dieselben weit hinweg-trug. Heute kamen eben aus der in der Nähe ge-legenen Kirche heraus, und da stand das arme Mädchen ohne Haare, bleich vor Schrecken. Mit einem Aufschrei stürzte es ohnmächtig zusammen, und dieser Tag wurde es irrsinnig. Man sagt, seine Geisteskrankheit sei unheilbar.

Der russische Herr Godard soll beauf-tragt worden sein, in Wien, wo er sich jezt auf-hält, einen besonders eleganten, mit allen Errun-gen moderner Konstruktionskunst ausgestat-teten Luftballon herzustellen, weil eine sehr hohe Dame in Wien den Wunsch geäußert habe, eine Fahrt in die Luft mitzumachen. Man schreibt dem „Tageblatt“, daß Godard die besondere Ehre zu Theil wurde, von Allerhöchster Seite eingeladen worden zu sein, sich in Budapest zu produzieren und daß dasselbst eine allerhöchste Dame an einer Auf-fahrt in Begleitung zweier Prinzen (wahrscheinlich Erzherzoge) theilnehmen wird. Godard hat auch bereits deshalb Vorbereitungen getroffen und hat durch einen Hof-Tapezierer den Korb zur Aufnahme der höchsten Herrschaften sehr geschmackvoll innen und außen beschreiben lassen. Derselbe wurde innen mit rothen Seidenpolstern garnirt und außen mit einer rothen Seidenplüsch-Draperie versehen, welche, mit gelben Passepoll und Franzen geziert, sich sehr ansprechend ausnimmt. In der Mitte des Korbes wird an rothen Tragbändern eine Art hängender Tisch angebracht, auch wird Proviant mitgenommen werden. Godard war bereits vor einigen Tagen in Budapest, um die Anordnungen zum Aufstiege zu treffen und soll diese äußerst interessante Fahrt Anfang der nächsten Woche stattfinden.

— (Ein Stadtreisender, der nicht sprechen kann.) Ein seltsamer Unfall ist am Donnerstag Vormittag dem Stadtreisenden S. in der Ball-sadenstraße in Berlin zugefallen. Derselbe fährt in Begleitung eines Kutschers die Waare für seinen Prinzipal aus. Am gedachten Tage flog er bei einem Restaurant am Neuen Thor ab und ließ sich ein Glas Bier geben. Kaum hatte er einen Schluck genommen, als er plötzlich das Glas heftig hin-legte, unartikulierte Laute ausstieß und den Mund öffnete. Andere Personen sprangen hinzu, wußten aber noch immer nicht, was mit ihm vorgefallen war. Er verlangte durch Gesten zu schreiben und schrieb auf einem Zettel: „schnell zum Arzt.“ Als nun einige Gäste den Mann untersuchten, froh ihm eine große Wespe aus dem Munde. Die Zunge war so angeschwollen, daß sie beinahe den ganzen Mund füllte. Durch Entfernung des Sta-tergels, den die Wespe in der Zunge gefangen hatte, bekam S. einige Erleichterung und es gelang der sofort angewandten Hülfe, die weitere Gefahr zu beseitigen.

— Aus dem sagenumwobenen „Delheim“ ist laut einer Meldung des „Börsen Cour.“ gekern folgendes Telegramm von Herrn A. Mohr einge-laufen: „In Börselos 8 herrscht seit 4 Uhr Mor-gens ein solches Getöse und ein derartiges Aus-strömen von Gasen, wie noch in keinem Vobrselos, selbst nicht in 3 zuvor. Dieses Vobrselos wird meiner Ansicht nach ergiebiger als 3 werden und höchstwahrscheinlich ein Springbrunnen. Ich treffe alle Vorkehrungen, um die Dole sofort aufzufan-gen; es ist etwas Großartiges.“

Best. Schillers Tragödie: „Don Carlos“ hat vor Kurzem in einer Ortschaft des Temeser Komitats ein schauerliches Pendant gefunden. Ein Landmann, Namens Jova Krastjowitsch, hatte näm-lich ein Mädchen geliebt, das vor einem Jahre seine Verlobung mit ihm freierte. Als aber der Vater des Bräutigams das Mädchen sah, fand er Gefallen an demselben und verlangte für sich selbst ihre Hand, welche er auch erhielt. Der Sohn hörte aber auch nach der Verheirathung seiner Braut mit seinem Vater nicht auf, dieselbe als seine Geliebte

zu betrachten. Die Frau klagte die Nachstellungen ihrem Gatten, der seinen Sohn in derbe Weise zurückwies. Dieser gerieth hierüber in solchen Zorn, daß er dieser Tage, während sein Vater schlief, denselben mit einem Beile erschlug; auf den Lärm, welchen der Mörder bei Verübung seines Verbrechens machte, stürzte die Frau in das Zim-mer, wurde aber von ihrem Stiefsohn ebenfalls mit einem Beile empfangen, welchem sie jedoch durch einen Sprung zur Seite geschickt auswich, so daß das Beil in die Wand fuhr, ohne die Frau zu beschädigen. Der Mörder wurde verhaftet.

#### Telegraphische Depeschen.

Triest, 2. Oktober. Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin trafen gestern Abend von Saarbrücken incognito, in Begleitung des Ministers der öffent-lichen Arbeiten, Maybach, hier ein und nahmen im Triester Hof Absteigequartier. Heute früh em-pfangt Se. kais. königl. Hoheit den Bischof von Rom in halbständiger Audienz. Für heute Abend wird von der Bürgerkassette ein Fackelzug vorbereitet.

Köln, 2. Oktober, früh 1 Uhr 40 Minuten. Die englische Post vom 1. Oktober früh, plan-mäßig im Breviers um 8 Uhr 21 Minuten Abends, ist ausgeblieben. Grund: Zugverspätung auf bel-gischer Seite.

Wien, 2. Oktober. Die hochoffizielle Wiener „Montagsrevue“, den dieswöchentlichen „Times“-Artikel besprechend, stimmt den diesbezüglichen Aus-sagen der „Nord. Allgem. Ztg.“ bei und bemerkt schließlich, die anfängliche Haltung des Reichskabinetts habe unweifelhaft sehr wesentlich zu Wiederherstellung des Dreikaiserbundes beigetragen. Ein isolirtes England dürfte eine selbstständige Aktion namentlich gegen die Interessen Oesterreichs schwerlich unternehmen. Sollte der Versuch dennoch gemacht werden, so wird demselben von der Basis des Dreikaiserbundes aus wirksam begegnet werden können. Der „Montagsrevue“ zufolge entbehrt die Meinung von einer Beisehung des Zusam-mentritts der Delegationen jeder Begründung.

Paris, 2. Oktober. Nach einer dem „Gau-lois“ angehangenen Depesche soll in Mekka ein Aufstand zu Gunsten eines Nachkommen von Ab-bas ausgebrochen sein. Sämmtliche Stämme der Hebräer seien von der Bewegung ergriffen, welche von dem Sherif von Mekka begünstigt werde.

Es gilt als wahrscheinlich, daß der Minister-resident Roustan gegen diejenigen Journale, welche ihm den Vorwurf gemacht haben, die russischen Angelegenheiten zu Börsenspekulationen benutzt zu haben, einen Prozeß wegen Verleumdung aufreufen werde.

Rom, 1. Oktober. Die dem ehemaligen De-putirten Mascardi von den italienischen Handels-kammern erteilten Vollmachten zur Vertretung der italienischen Gläubiger der Türkei bei der Konfer-enz in Konstantinopel sind gestern von einer hier abgehaltenen Versammlung von 202 Besten tür-kischer Schuldittel bestätigt worden.

Petersburg, 2. Oktober. Der Regierungsbote veröffentlicht ein Circular des Finanzministers in welchem bestimmt wird, daß vom Auslande im-portirte galvanische Batterien, Induktions-apparate und isolirte Drähte denselben Regeln unterworfen sein sollen, welche für einzuführende Waffen gelten. Das Journal de St. Petersburg wendet sich gegen die Ausführungen der Daily News betreffend das Verhalten Russlands in Cen-tral-Asien und sagt, das genannte Blatt sehr sein Phantasien über die von Russland in der turkoma-nischen Steppe eingenommene Position fort. Rus-sland habe die Nothwendigkeit eingesehen, für seine Sicherheit in der Steppe zuerst gegen die Turke-mannen und sodann gegen die Gsahar, welche ihm in dieser Richtung drohen könnten, Bürgschaft zu schaffen. Es sei daher natürlich, daß die russische Regierung ihre Vertheidigungskräfte an einem Punkte der Grenzlinie konzentrierte, von dem aus eine Gsahar kommen könnte. Ebenso sei es nat-ürlich, daß, da Wolhabad der strategische Haupt-punkt dieser Vertheidigungs-Position sei, die russi-schen Truppen die vor dieser Position gelegene Pässe besetzten.

Petersburg, 2. Oktober. Es verlautet, der Oberpolizeimeister Roslow solle einen der bisher vom General Eiserwein bekleideten Posten erhalten, und der Warschauer Oberpolizeimeister General Buturlin in gleicher Eigenschaft nach Petersburg kommen.

General Stobeleff, dem als Georgritter zweiter Klasse 400 Rubel Ehrengeld zufließen, ver-zichtete darauf zu Gunsten der Gesellschaft des Ro-then Kreuzes.

Stockholm, 2. Oktober. (D. M. B.) D. Illumination zu Ehren des Einzuges des kronprin-zlichen Paares gestaltete sich zu einer ganz außer-ordentlich glänzenden. Der Gustav-Adolfs-Palast mit dem Theater, das Prinzenpalais, das Hof-palast, das Standbild Gustav Adolfs, das Hof-hotel, die Münze, der Schlossberg waren feent-erleuchtet. Einen dekorative Nachbildung des Ro-mischer Schlosses strahlte weithin in elektrischem Blau-angeheure Menschenmassen wälzten sich durch Straßen, um das großartige Feuerwerk zu schau-n. Zum Schluß flammten die Initialen des kün-nigen Paares in dem Feuerwerke auf, 2000 Köp-fe in blauen und gelben Farben fliegen in den dunkeln Nachthimmel. Plötzlich ertönt lauter Bol-len-jubel. Der berühmte Upalaer Studentenchor brachte der Kronprinzessin ein Ständchen. Daran begann ein leichter Regen.

Washington, 1. Oktober. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 17,480,000 Dollar abgenommen. Im Staatsschatz befanden sich ultimo September 250,900,000 Dollar.







